

Staatlich geprüfte Genießer

Die Bundesregierung informiert: „Rauchen tötet, Kaviar gefährdet den sozialen Frieden.“

Falco müsste heute erst mal nach draußen gehen. Der Sänger und Selbstdarsteller Falco, bekannt als James Dean von Wien, sagte einmal: „Wenn mir einer auf die Füße steigt, dann mach i mir a Zigarett an und blas' ihn an.“ Nun lässt sich über Formen nonverbaler Kommunikation lange streiten – also auch über das Rauchen in Tateinheit mit beredtem Schweigen. Lässig war's trotzdem. Vater Staat und die Guten nennen es Nichtrauchererschutz, Falco und die Bösen sind um eine Geste ärmer. Der kleinen Kneipe an der Ecke kommen die Gäste abhanden. Und Damen, die elegant rauchen können, werden bald nur noch in Schwarzweißfilmen à la „Casablanca“ zu sehen sein.

Natürlich ist die Luft im Gasthaus klarer, wahrscheinlich auch gesünder geworden. Auch recht. Weniger bekömmlich ist die Klimaveränderung zum Bekümmernsstaat, der anschwellende Eifer aller humorfreien Menschenretter, deren Maxime lautet: Substanzen, die nicht gefördert werden können, müssen besteuert oder verboten werden. Gerne auch alles zugleich und bitte stets ins Mäntelchen des Volkswohls gehüllt und mit etwas Sozialverträglichkeit ausstaffiert.

Unter Friedrich dem Großen zählte Tabak, neben Südwein und Kaffee, zu den „Lüsternheitswaren“. Alkohol, Zartbitter, Fett und Tütenchips, es besteht noch einiger Regelungsbedarf: Nicht zu vergessen die gefährlichste, weil nicht stoffgebundene Droge: der freie Wille. Der Disziplinierungsbaukasten der Guten ist jedenfalls gut bestückt und sie wissen virtuos damit umzugehen. Ein Verbot von Gehweg-Heizpilzen, unter denen Raucher neuerdings wie Heimatvertriebene kauern - aber zu erstaunlich vitalen Dialogen finden - wurde vom Berliner Senat bereits allen Ernstes diskutiert. Irgendwann werden EU-weite Moralhinweise auf Magnumflaschen obligatorisch sein: „Der Verzehr dieses Produkt gefährdet den sozialen Frieden.“ Oder wie wär's mit einem Warnhinweis auf Kaviarbüchsen: „Nicht zur vollwertigen Ernährung von Goldhamstern und Kleinkindern geeignet.“ Nur die Abgabe auf den erhöhten Ausstoß an Humankohlendioxid bei Marathonläufen passt nicht so recht zur politischen Großwetterlage.

In italienischen Vorstadt-Bars gab es früher Lottoscheine und Einwegrasierer, es roch nach Filterlosen und kleinen Enttäuschungen. Das war nicht schön, aber es war ein Bild aus dem Leben. Jetzt riecht es dort nach verordnetem Frust. Die große Zuckerdose mit dem ellenlangen Löffel steht in Italien auch nicht mehr auf dem Tresen. Das hohe Hygienekommissariat hat im offenen Zucker einen Nährboden für böse Keime und Anarchie entdeckt. Also gibt es an italienischen Tresen Zuckertütchen zum Caffè. Auch so ein kleiner Sieg der Volkserzieher.

In bestimmten Kreisen ist es eine Mode, die Zigarettenspackung nur noch von unten, gegenüber der Steuerbanderole aufzumachen. Eine Marotte, auch ein Symbol. Wenn es dann mal soweit ist, dass man Lüsternheitswaren wie Vollfettkäse, Herrenschockolade und Kirschwasser nur noch in zertifizierten Drückerstuben zu sich nehmen darf, werden sich Widerstandsnester bilden. Konspirative Zirkel werden entstehen, auch Nichtraucher werden dazukommen. Staatlich diplomierte Gutmenschen, die 3000 Schritte Programme und ähnlichen Ringelpietz als Gesundheitspolitik ausgeben, werden keinen Zutritt haben. Madame Anne Louise de Staël wird zum Ehrenmitglied ernannt. Die Baronin erkannte bereits im Jahr 1810 die Neigung der Deutschen zum totalen Bekümmernsstaat: „Je weniger man ihnen Gelegenheit gibt, selbstständig einen Entschluss zu fassen, desto zufriedener sind sie. Ziemlich gerne überlassen sie den irdischen Machthabern die ganze Wirklichkeit des Lebens.“